

Interview mit Dr. Roland Grossenbacher

Direktor des Schweizerischen Instituts für Geistiges Eigentum (IGE) und Ehrenpräsident des Verwaltungsrates der Europäischen Patentorganisation

„Es geht nicht um eine grundsätzliche Umgestaltung des Patentsystems, sondern um dessen Konsolidierung“

1. Rückblick:

Welche Entwicklungen haben sich im Patentsystem während Ihrer neunjährigen Amtszeit (2000 -2009) als Präsident des Verwaltungsrates der Europäischen Patentorganisation vollzogen?

Dr. Roland Grossenbacher: *Die rasante Expansion des Patentsystems hat sich zunächst fortgesetzt, ist nun aber gebremst worden. Ich denke, wir haben irgendwann während meiner Amtszeit den Kulminationspunkt erreicht; bei verschiedenen Kennzahlen, aber auch was die grundsätzlich immer noch positive Wahrnehmung dieses Systems betrifft. Innerhalb der EPO sticht die Zunahme der Vertragsstaaten ins Auge; wir sind von 20 auf 35 Mitgliedstaaten angewachsen. Wir haben aber auch die Führungsstrukturen angepasst, das Präsidium nach Artikel 28 des EPÜ (B28) zum Leben erweckt und mit der Einführung der International Financial Reporting Standards (IFRS) zudem eine nachhaltige Finanzführung initiiert, die auch schmerzhaft Maßnahmen mit sich bringt, weil sie auf einer völlig neuen, weit realistischeren Sichtweise unserer Finanzlage beruht.*

Dem IFR-System wird vorgeworfen, die in Zukunft sicher zu erwartenden Gebühren für bereits erteilte Patente nicht zu berücksichtigen und daher die finanzielle Situation des EPA nicht adäquat darzustellen. Von der OECD und der NATO wird IPSAS verwendet, die Verwendung von IPSAS durch die Europäische Kommission und die UNO und ihre Unterorganisationen wird vorbereitet. Warum kommt dieses Bilanzierungssystem für das EPA nicht in Frage?

Dr. Roland Grossenbacher: *Im Gegensatz zu den genannten internationalen Organisationen ist das EPA vollumfänglich durch Gebühren der Benutzer des Patentsystems finanziert und weitgehend durch die Nachfrage nach seinen "Produkten" gesteuert. Es gleicht also eher einem Dienstleistungsbetrieb als einer rein politisch*

ausgerichteten und durch Steuergelder finanzierten Institution. Deshalb erschienen die IFRS als adäquater - und einmal gewählte Standards sollten nicht ohne Not wieder gewechselt werden, auch wenn Alternativen durchaus denkbar wären. Im Übrigen geben wir auch unter IFRS einen Hinweis auf die künftigen Jahresgebühren und der Verwaltungsrat ist durchaus in der Lage, diesen erwarteten Einnahmen in geeignetem Ausmaße Rechnung zu tragen.

2. Ausblick:

Welche Herausforderungen muss das Patentsystem in den kommenden fünf bis zehn Jahren bewältigen?

Wie sollte das Europäische Patentsystem Ihrer Meinung nach in zehn Jahren aussehen – gibt es Veränderungen, die aus Ihrer Sicht unabdingbar sind?

Dr. Roland Grossenbacher: *Es geht nicht um eine grundsätzliche Umgestaltung des Systems, sondern um dessen Konsolidierung. In zehn Jahren sollte das Europäische Patentstem in der Lage sein, die eingehenden Anmeldungen so rasch zu bearbeiten, dass die durch jede Anmeldung geschaffene Bedrohung anderer Unternehmen durch die Rechtsunsicherheit zwischen Anmeldung und Erteilung auf eine vertretbare Zeitspanne reduziert wird. Zudem muss noch besser und vor allem früher die Spreu vom Weizen geschieden werden, damit Dritte nicht durch ungerechtfertigte Schutztitel behindert werden. Dafür muss sich das Europäische Patentamt noch besser auf das Wesentliche konzentrieren und so seine Kapazität im Kernbereich erhöhen. Auch wird die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Patentbehörden vor allem auf operationeller Ebene eine neue Qualität erlangen.*

3. Patent-Qualität:

Das EPA wird immer wieder wegen abnehmender Qualität der Patente kritisiert – wie ist Ihre Meinung dazu? Wie kann die hohe Qualität der Patente erhalten bleiben?

Welche Maßnahmen befürworten Sie, um die Zahl minderwertiger Anmeldungen zu reduzieren?

Dr. Roland Grossenbacher: *Wenn Qualität als vollständige Recherche und sorgfältige Prüfung verstanden wird, dann halte ich die Kritik am EPA nicht für gerechtfertigt. Es geht aber um etwas Anderes, nämlich um die Auslegung von Kriterien wie die erfinderische Tätigkeit oder die Einheit der Erfindung, um deren Zugehörigkeit zum Gebiete der Technik, um die Definition des Fachmannes. Hier setzt "raising the bar" an, eine vom Verwaltungsrat gewollte Verschärfung der Praxis mit dem Ziel, unterhalb einer bestimmten, neu eben höher anzusetzenden Linie einen von Schutzrechten freien Raum zu erhalten, in dem sich spontane Innovation frei entwickeln kann. Die hierfür notwendigen Maßnahmen sind nicht spektakulär; es geht um Bewusstseinsbildung, allenfalls um Anreize, letztlich also um eine pädagogische Aufgabe.*

4. Innere Struktur des EPA:

Die SUEPO kritisiert die Struktur des Verwaltungsrates und die Tatsache, dass Mitglieder von nationalen Patentämtern zugleich Mitglieder im Verwaltungsrat des Europäischen Patentamtes sind. Auch Sie waren zugleich Präsident des EPO-Verwaltungsrates und Direktor des Eidgenössischen Instituts für Geistiges Eigentum in der Schweiz. Was sagen Sie zu dieser Kritik?

Dr. Roland Grossenbacher: *Diese Kritik betrifft die Governance der EPO, und sie geht sowohl formal als auch sachlich fehl. Formal: Die Vertragsstaaten bestimmen souverän, wen sie als ihre Vertreter in den Verwaltungsrat entsenden. Sachlich: Diejenigen Staaten, welche sich für den Leiter ihrer nationalen Patentbehörde entscheiden, haben gute Gründe dafür, nämlich deren Sachkenntnis und Nähe zu den politischen Entscheidungsträgern ihres Landes. Es gäbe vielleicht auch gute Gründe, einen tiefrangigen Beamten des Finanzministeriums mit unbeugsamen Instruktionen für einen radikalen Sparkurs zu entsenden...*

Das Interview wurde geführt von der Journalistin

Cynthia Matuszewski
Germanenstr. 45
86845 Großatingen
cynthia.matuszewski@t-online.de